

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 41 (1986)
Heft: 2

Artikel: Heute kennen wir die Wege, auch die Schwierigkeiten zu meistern
Autor: Sippel, Günter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nieurschulen einzubauen – Zentralblatt Schweiz. Milchproduzenten vom 29. Mai 1986.

Die Verfechter des offiziellen Kunstdünger- und Chemielandbaues gestehen offensichtlich, dass die Früchte ihrer Landbaumethode für die Bauern sich nicht einstellen.

Sind wir dankbar und freuen wir uns, eine andere, bessere, zukunftsträchtigere Landbauweise zu kennen und zu praktizieren.

Fritz Dähler

Heute kennen wir die Wege, auch die Schwierigkeiten zu meistern

In Nürnberg bewirtschaften wir einen grossen, viehlosen Gemüsebaubetrieb. Ein Drittel der Fläche wird im pfluglosen Anbau mit Kartoffeln bepflanzt. Als organischen Dünger bezogen wir nur Frischmist aus Viehbetrieben und von Schäfern. Im Herbst kam noch Gründüngung dazu. Auf gefrorenen Boden wurde der Mist im Winter mit Urgesteinsmehl ausgebracht. An Geräten zur Unkrautbekämpfung stand alles zur Verfügung.

Trotzdem wurde die Freude am biologischen Anbau gedrückter, das Unkraut mehr und grösser, die Qualität der Erzeugnisse schlechter. Was war geschehen? Wo wurde gefehlt?

Lassen Sie mich zu drei Fragen darüber Stellung nehmen:

1. Der Mist
2. Die Bodenbearbeitung
3. Die pH-Werte

Zu 1.: Der Mist

Die Mistverkäufer wurden selbstverständlich des öftern gefragt, ob sie ihre Getreidefelder spritzten. Sie verneinten es. Ihnen glaubte ich dies bis 1984. Da zeigten sich am Wurzelstock des Franzosenkrautes lauter Verdickungen von der Grösse eines kleinen Radieschens. Mein Verdacht ging sofort auf den Zukauf des Mistes hin. Und hier auf das nichtabgebaute Halmverkürzungsmittel im Stroh. Es waren, wie

sich herausstellte, Pratylenchus-Nematoden. Die Mistzufuhr wurde unverzüglich eingestellt. Und siehe da, von 1985 an war von diesen Pratylenchus nichts mehr zu sehen. Doch das Wachstum verbesserte sich nicht so, wie ich es mir gewünscht hätte. So schaltete ich Herrn Dr. Hans Müller ein, einmal in Nürnberg nach dem Rechten zu sehen. Ja, noch mehr. Er hat mir Ratschläge gegeben, die sich im nachhinein alle in meinen Kulturen als richtig erwiesen, ohne dass er vorher die Äcker gesehen hätte.

Schon auf der Fahrt erklärte er mir anhand der Ergebnisse der Bodenproben unseren Betrieb. An diesem Juni-Abend schilderte er im Kreise mehrerer Freunde, was sie aus den Ergebnissen der Bodenuntersuchungen für ihre Anbauweise zu lernen hätten.

Zu 2.: Die Bodenbearbeitung

Bei der Aussprache darüber zeigte sich bald, dass Technik nicht immer Fortschritt bedeutet. Die Plasma-Gare ist der Sitz der Fruchtbarkeit. Wenn diese aufgerissen wird, baut sich der Humus und damit auch die Bodenfruchtbarkeit ab. Wehe aber, wenn die Reserven aufgebraucht sind.

Zu 3.: Die pH-Werte

Wenn dieser über 7,0 geht, kann man tun was man will, es wird sich auf diesen Böden immer viel Unkraut einstellen.

Wir versuchen unter anderem, die hohen pH-Werte durch mehrere Gaben von Patentkali zu drücken. Bei den Bodenproben von 1985 waren die pH-Werte durchwegs unter 7,0. In Zukunft unterlassen wir den Zukauf von Mist. Die Fruchtbarkeit bauen wir selbst an. Wir säen Ackerbohnen und Erdklee in die Kartoffelfurchen nach dem letzten Häufeln und beim Spätkohl nach dem Häufeln in die Furchen – und in den Gewächshäusern als Untersaat zu den Tomaten. Im Herbst kommt auf freiwerdende Flächen Phacelia. Beim pH-Wert streben wir 6,5 an. Um ihn auf diesem Zustand zu halten, geben wir alle Jahre etwas Kali.

Wir freuen uns, dass unsere Erzeugnisse uns zeigen, dass wir mit unseren Massnahmen heute, wenn nicht am Ende, so doch auf dem richtigen Wege sind.

Günter Sippel

Wir danken diesem Anbauer im Grossen, Günter Sippel, dass er uns und unseren Freunden über seine Erfahrungen erzählt. Dem einen und andern, denen auch das Unkraut und sogar die fehlende Güte seiner Erzeugnisse die Freude an der organisch-biologischen Anbauweise erschweren will, zeigen sie, dass es Wege gibt, auch diese Schwierigkeiten zu meistern.

Martin Ganitzer

Das Urgesteinsmehl –

Seine Anwendung und seine Hilfe im organisch-biologischen Land- und Gartenbau – Gedanken, wie sie uns die Praxis schenkt

**Aus welchen Elementen
bestehen fast alle Urgesteinsmehle?**

*Hauptbestandteile aller Urgesteinsmehle und auch Tonminerale ist
Kieselsäure – Silizium SiO_2 .*

Sie enthalten je nach Herkunft und Gesteinsart zwischen 35 und 80 Prozent.

Der nächst wichtigste Mineralbestandteil ist zwischen 8 bis zu 20 Prozent *Aluminiumoxid* – Al_2O_3 .

Es folgen:

Eisenoxide, Magnesiumoxide, Kalziumoxide, Natriumoxide, Kaliverbindungen mit je nach Herkunft wechselnden Prozentmengen zwischen 1 bis 5 Prozent.

Weiter enthalten sind: Manganoxide, Phosphor- und Schwefelverbindungen, die jeweils unter 1 Prozent liegen.

Gefolgt nunmehr von den Spurenelementen vieler Art und mit entsprechend den Gesteinsvorkommen verschiedenen Mengenanteilen. Spurenelemente insgesamt machen kaum über 1 Prozent aus.

Weist eine Bodenanalyse deutlich Mängel an den aufgeführten Spurenelementen und Mineralstoffen auf, bemerkbar an verminderter